

auch die einzelnen Beiträge ihr Gewicht mehr in sich selbst und weniger in einem auf ein Gesamtbild zielenden inneren Zusammenhang haben, so sind sie doch in der Erfassung und Herausarbeitung des Wesentlichen z. T. so konzentriert und instruktiv (man denke etwa an K. H. Rengstorfs Darstellung des Judentums!), daß der Leser sich zu weiterem Studium angeregt fühlt, auch und gerade dann, wenn er Fragen und Widersprüche anzumelden hat. Darum ist es schade, daß der im Vorwort ausgesprochene Hinweis auf die den Beiträgen mitgegebenen Literaturangaben nicht in allen Fällen verwirklicht ist.

Auf der Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi ist auch nach außen hin deutlich geworden, daß der christliche Glaube zu einer neuen Begegnung mit den nichtchristlichen Religionen gefordert ist, die der alten wie der jungen Christenheit ein Höchstmaß geistiger und geistlicher Kraft abverlangen wird. Der vorliegende Sammelband kann einem aufgeschlossenen Leserkreis als erste Zurüstung für diese Aufgabe sicherlich gute Dienste tun.

*Stephen Neill, Mission zwischen Kolonialismus und Ökumene. Die Aufgabe der Kirche in der sich wandelnden Welt. Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1962. 264 Seiten. Leinen DM 19.80.*

Dieses bedeutende Buch ist von uns schon anlässlich des Erscheinens der englischen Ausgabe gewürdigt worden (s. Heft 3/1960 S. 163). Wir begrüßen, daß es nunmehr auch in deutscher Übersetzung zugänglich ist. Es gibt nur wenige Bücher in unseren Tagen, die vom ökumenischen wie missionarischen Blickpunkt aus die Lage der Christenheit in der Welt von heute so kenntnisreich und umfassend darzustellen, zugleich aber auch den Kirchen wie dem einzelnen Christen den Ruf zur Erneuerung und Gehorsam so eindringlich nahezubringen wissen, wie es hier geschieht. Für Studienkreise und Gruppendiskussionen bietet es eine Fundgrube von Anregungen und Arbeitsmaterial. Leider fehlt in der deutschen Ausgabe der Index, der das Zurechtfinden in dieser Fülle von Stoff und Gedanken erleichtern würde.

*Europa und der Kolonialismus. Zusammen- gestellt von Max Silberschmidt. Reihe: Erasmus Bibliothek, Artemis-Verlag, Zürich und Stuttgart 1962. 292 Seiten. Leinen DM 16.80.*

Die in diesem Buche wiedergegebene, an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich gehaltene Ringvorlesung behandelt den Kolonialismus in den verschiedenen Epochen der Geschichte sowohl in seinen rechtlichen, wirtschaftlichen, wirtschaftsgeographischen, bevölkerungspolitischen und medizinischen Aspekten wie schließlich auch die „Beziehungen des Kolonialismus zu den bildenden Künsten“ und „die Begegnung der abendländischen Tonkunst mit der außereuropäischen Musik“. Es geht dabei weder um Antikolonialismus noch um eine Apologie des Kolonialismus. Das Vorwort des Herausgebers, das das Phänomen des Kolonialismus in universalgeschichtlichen Zusammenhang stellt, hält es für „nicht erwiesen, daß die koloniale Expansion eine Phase besonderer Verwerflichkeit in der Geschichte der Menschheit gewesen ist, denn als ebenso fehlgeleitet können andere Phasen und die innere Geschichte der Staaten gedeutet werden“. Besonders eindrucksvoll ist die „Bilanz des kolonialen Zeitalters“ mit ihrer Passiv- und Aktivseite, die Werner Kägi in seinem Beitrag „Die rechtliche Entwicklung vom Kolonialregime zur nationalen Unabhängigkeit“ aufstellt. Wenn Kägi in der „unentwirrbaren Vielfalt von Motiven, Kräften und Strebungen“ „auch ein echtes missionarisches Bewußtsein“ hinter der kolonialen Bewegung sieht, und wenn er andererseits den Kolonialismus von allem Anfang an vor allem durch die christliche Mission auf die Anklagebank gesetzt sieht, ist das Thema „Mission und Kolonialpolitik“ gefordert, das Fritz Blanke behandelt. Er zeigt in der Geschichte des Verhältnisses von Mission und Kolonialpolitik eine vor allem durch Las Casas auf katholischer und John Eliot auf evangelischer Seite eingeleitete oder sichtbar gewordene Bewegung hin zu einem „Sieg der Mission über die bisherige Kolonialpolitik“, der nicht nur in der Trennung der Mission von der Kolonialpolitik zum Ausdruck kommt, sondern auch in der allmählich auch außerhalb der Mission gewachsenen Erkenntnis, „daß es nicht nur ein Recht des Stärkeren, sondern auch ein Recht des Schwächeren gibt“.

Walter Holsten  
*Johannes Blauw, Gottes Werk in dieser Welt. Grundzüge einer biblischen Theologie der Mission. Chr. Kaiser Verlag, München 1961. 192 Seiten. Engl. brosch. DM 8.—.*

Der erklärte Zweck dieses Buches besteht darin, „die bedeutendsten Ergebnisse der theologischen Forschung der letzten dreißig Jahre, soweit sie Basis, Ziel, Ort und Bedeutung der Mission betreffen, herauszustellen“ (S. 9). Unter „Mission“ wird bei diesen Untersuchungen, die aus der gemeinsamen Arbeit eines Unterausschusses des Internationalen Missionsrates und des Ökumenischen Rates hervorgegangen sind, die umstrittene „Äußere Mission“ verstanden. Andere Arbeiten sollen diesen Band von J. Blauw ergänzen. Man vergleiche dazu den Bericht „Theologische Erwägungen zur missionarischen Aufgabe der Kirche“ in den „Mitteilungen“ der Studienabteilung, Nr. 2/1961, wo Probleme und Planung ausführlich erörtert werden.

Blauw hat sich — ähnlich wie H.-J. Margull in seiner „Theologie der missionarischen Verkündigung“ — die Aufgabe gestellt, keine „eigene biblische Theologie der Mission“, sondern „eine kritische Übersicht dessen, was in den letzten dreißig Jahren auf diesem Gebiet von anderen gesagt worden ist“, zu bieten (S. 10). Dabei geht es vor allem um das Herausfinden der nicht genügend bekannten biblischen Motive für die Mission.

Von dem umfangreichen und guten Anmerkungsteil abgesehen, beschäftigt sich Blauw in einem Drittel seines Buches mit den heilsgeschichtlichen Grundlagen der Mission im Alten Testament. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Israel während der gesamten Zeit des AT keine bewußte Mission getrieben habe, obgleich die universale Bedeutung der Erwählung Israels von Anfang an festgestanden hätte. Zustimmung wird dann Vriezen zitiert: „Die Evangelisation der Welt ist weniger eine Sache von Worten oder Aktivitäten, sondern von Gegenwärtigkeit: Gegenwärtigkeit des Gottesvolkes inmitten der Menschheit...“ (S. 45 bis 46). Über Beobachtungen zu „messianischen Gestalten“ zwischen AT und NT und den jüdischen Proselytismus, besonders in der Diaspora, geht der Verf. zu der universalen Botschaft des Neuen Testaments, ihrer Kontinuität mit der des AT und dem, was jetzt völlig neu ist.

Sehr interessant sind die Gedanken über den Faktor „Zeit“ in der Königsherrschaft Gottes und in der Mission. Dabei wird auch eine einseitige, nur punktuell verstandene Vorstellung von Eschatologie korri-

giert und hier einmal sofort die Linie in die Praxis ausgezogen: „Eine einseitige ‚eschatologische‘ Haltung beraubt nicht nur der Geduld, sondern auch der Freude und des Mutes am wirksamen Leben im Dienste des Königreiches“ (S. 84–85). Das „Gehet hin“ im Missionsbefehl, der Heilige Geist und die Heidenmission als solche werden dann als Kennzeichen der Zeit bis zur Wiederkunft Christi herausgearbeitet. Die überreiche Fülle an guten Gedanken, Linien, Zusammenhängen verbietet ein abkürzendes und verfälschendes Zusammenfassen. Aus der zum Schluß behandelten Frage „Zu einer Theologie der Mission?“ (S. 116–154) seien deshalb nur noch zwei nicht zu mißdeutende Sätze genannt, die Symptom für eine allgemeine Tendenz im ökumenisch-missionarischen Denken sind: „Die Jahrhunderte lang statisch gebliebene Ekklesiologie ist auf dem Wege, von einer mehr dynamischen, die zugleich eschatologisch und missionarisch ist, abgelöst zu werden“ (S. 134). Und „die Mission (ist) nicht nur eine Aktivität der Kirche unter anderen, sondern der Prüfstein für alle Aktivitäten“ (S. 137).

Obgleich das Buch weithin Referat sein will, merkt man ihm die selbständig gestaltende Kraft und die Liebe des Verf. zu seinem Gegenstand an. Beides zusammen — und die treffende Übersetzung von U. Kabitz — macht das Buch zu einer sehr hilfreichen Brücke in die neueste Diskussion über Mission und Kirche. Günter Wieske

Donald Anderson McGavran, *The Bridges of God: A Study in the Strategy of Missions*. World Dominion Press, 3. Aufl., London 1961. 158 Seiten. Engl. brosch. sh. 7/6.

Dieses aufregende kleine Buch ist eine glückliche Verbindung von missionarischer Schau, kritischer Analyse jahrhundertelanger Erfahrung und neutestamentlicher Grundlegung. Gerade diese Verbindung ist in der deutschen missionswissenschaftlichen Literatur selten, bei den Angelsachsen aber immer wieder anzutreffen. Man merkt der Arbeit an, daß sie gewissermaßen in einer missionarisch gesättigten (nicht satten) Umwelt entstanden ist. Man handhabt die Erfahrungen und auch die weltweite Sicht natürlicher als ein Volk, bei dem alles noch etwas sehr bewußt erarbeitet wird.